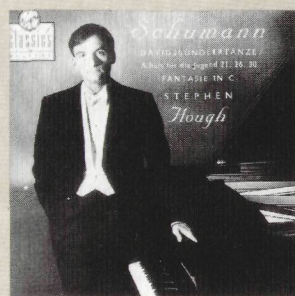


ORGEL



Mit Sinn
für das
Besondere.



Schumann, Davidsbündlertänze op. 6, Album für die Jugend op. 68 (Nr. 21, 26 und 30), Fantasie C-Dur op. 17; Stephen Hough (Klavier); *Virgin/BMG-Ariola CD 259 594-2 (WD: 73'10'') DDD*

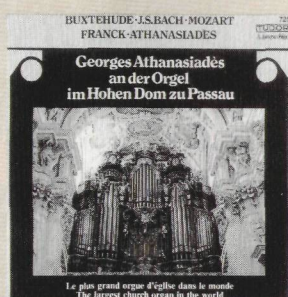
Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Die Fantasie wirkt etwas runder, räumlicher aufgezeichnet; insgesamt ein klaviergemäßes Klangspektrum.

Fertigung: Einwandfrei.



Profilierte
Vielfalt.



Buxtehude, Präludium und Fuge fis-Moll, **Bach**, Passacaglia, **Mozart**, Fantasia Nr. 1 und 2 f-Moll, **Franck**, Choral a-Moll, **Athanasiadès**, Suite pour grand orgue; Georg Athanasiadès (Orgel); *Tudor/Disco-Center CD 725 (WD: 66'43'') DDD*

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Voll, räumlich und tiefenscharf.

Fertigung: Einwandfrei.



Farbenreiche
Orgelklänge.



Venezianische Orgelmusik: Padovano, Toccata, **G. Gabrieli**, Ricercare, Fantasia, Fuga, **Cavalli**, Canzon a tre, **Galuppi**, Zwei Sonaten, Adagio in F, **A. Gabrieli**, Toccata, Ricercare arioso, **Lucchesi**, Drei Sonaten, **Bertoni**, Sonata in F, **Grazioli**, Sinfonia in F; Roberto Micconi (Orgel); *Motette CD 10561 (WD: 51'11'') DDD*

Aufnahmedatum: 1983

Klangbild: Präsent, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Die vorliegende Aufnahme demonstriert in besonderem Maße die Vielseitigkeit des Interpreten. 1929 geboren, seit 1952 Priester, ist er Chorherr und Titular-Organist an der Abtei St.-Maurice in der Schweiz.

Tiefsinn und etwas vom (der Romantik verwandten) „Stylus phantasticus“ des norddeutschen Frühbarock prägen Buxtehudes fis-Moll-Präludium, Wucht und großer Atem Bachs Passacaglia. Hier überrascht allerdings der etwas outrierte „Forte“-Einsatz zu Beginn des zweiten Teils der Variationen. Mozarts erste f-Moll-Fantasie wird eher kammermusikalisch gestaltet, die zweite in starkem „Pleno“. Francks bekannter a-Moll-Choral überzeugt zwar musikalisch, weniger aber in bezug auf das Klangbild, das man sich wesentlich delikater und „französischer“ vorstellt, vor allem für den lyrischen Charakter der Soli. Natürlicherweise hat man hier die Klangbilder der originären französischen Instrumente im Sinn; trotzdem bietet die kolossale Orgel des Passauer Domes (mit 231 Registern) angemessene Möglichkeiten, wie andere Aufnahmen beweisen.

Zum Finale lernt man den Interpreten noch als Komponisten kennen. Seine „Suite pour un grand orgue“ verarbeitet drei gregorianische Themen aus dem Offizium des Hl. Mauritius. Sie werden im „Präludium“ nacheinander vorgestellt und dann in vier Variationen und einer glanzvollen Schlußtoccata verarbeitet. Hier kann Athanasiadès die ganze Spannweite des riesigen Instruments vorführen, von rhythmischen Tändeleien im subtilsten Pianissimo bis zum vielfach abgestuften Pleno der fünf Teilwerke in der interessanten „Toccata“.

Klaus P. Richter

Alle in dieser Aufnahme vertretenen Komponisten wirkten an San Marco zu Venedig als Organisten oder Kapellmeister. Schon diese Kompositionen belegen, wie reich das musikalische Leben an dieser Kirche Jahrhunderte hindurch war. Von der Renaissance bis zur Frühromantik hat Roberto Micconi interessante Stücke zusammengestellt, von denen einige zum ersten Mal aufgenommen worden sind.

Gaetano Callido ist der im 18. Jahrhundert bestimmende Orgelbauer Venedigs, der auch die drei Orgeln in San Marco erneuerte, von denen die hier vorgestellte durch Eingriffe und Erweiterungen starke Einbußen erlitt. Diesem Schicksal ist das zweite Instrument dieser Aufnahme, die Callido-Orgel in San Zaccaria (1790) entgangen; sie bietet mit 19 Registern (auf einem Manual) den reinsten, farbenreichsten Klang. Da die dritte in dieser Einspielung zu hörende Orgel von S. Maria del Rosario (Gesuati) ebenfalls aus der Tradition der Callido-Werkstatt kommt (Bazzani, 1856), ähneln sich die Klangbilder der drei Instrumente. Zumindest für die frühen Stücke von Padovano und den beiden Gabrieli hätte ich mir ein älteres Instrument gewünscht.

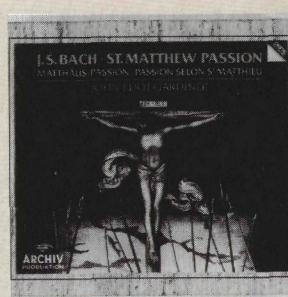
Roberto Micconi, Domorganist zu Venedig, ist allen Stücken ein sorgfältiger und beredter Anwalt. Er verhält sich in den gut gewählten Tempi sehr diszipliniert und erreicht eine intensive Ausstrahlung. Drei reizvolle Werke von Baldassare Galuppi führt er farbenprächtig in animierender Spiellaune vor. Die Sinfonia F-Dur von Alessandro Grazioli, auf der dritten, der romantischen Orgel gespielt, ergibt einen rauschenden Ausklang dieser interessanten Neuerscheinung.

Dieter Weiss

VOKALWERKE



Dramatisch
vorwärts-
drängend.



Bach, Matthäus-Passion; Anthony Rolfe Johnson (Evangelist), Andreas Schmidt (Jesus), Barbara Bonney und Ann Monoyios (Sopran), Anne Sofie von Otter (Alt), Michael Chance (Altus), Howard Crook (Tenor), Olaf Bär (Bariton), Cornelius Hauptmann (Baß), The Monteverdi Choir, The London Oratory Junior Choir, The English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; *DGA 3 CD 427 648-2 (WD: 157'24'') DDD*

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Transparent, präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Man ist mit dieser Neueinspielung zweifellos gut bedient. Der Monteverdi Choir leistet Maßstäbliches, intoniert perfekt, singt klangintensiv und bewahrt sich dennoch optimale Beweglichkeit für die schnellen Passagen und das üppige Koloraturwerk. Beweglichkeit und leichte Tongebung sind auch im Orchester oberstes Gebot: Es reagiert mit vitaler Spiellust auf Gardiners stetes Vorwärtsdrängen und setzt rhythmisch pointierte Akzente.

Daß es illusorisch, ja mehr noch: eine Fiktion sei, die „ursprünglichen Aufführungsbedingungen Bachs im Jahre 1727 oder 1736 exakt zu rekonstruieren“, hält Gardiner im Textheft ausdrücklich fest – das ist nicht gerade Wasser auf die Mühlen derer, die (immer noch) auf die „richtige“, sprich „authentische“ Interpretation schwören. Auch Gardiner legt nichts Endgültiges vor, sondern ein Konzept – ein respektables (und respektabel realisiertes), aber kein unanfechtbares. So paradox es klingen mag: Gerade die tänzerisch-vitale Spiellust in dieser Matthäus-Passion hat mich bald etwas gelangweilt: mir fehlen da andere Töne, dunklere und tiefere, nämlich unter die pure formale Oberfläche lotende. Enttäuschend ist auch ein Teil der Sänger, weil die Stimmen (zu) leichtgewichtig sind und allzu neutral tönen: der Evangelist, der oft mehr flüstert als singt, der Countertenor, der neben der herrlich expressiven Anne Sofie von Otter recht deplaziert wirkt, und auch Olaf Bär, der als hoher Bariton hier falsch eingesetzt ist.

Kein romantisch-schwerblütiger Bach also, dafür aber ein dramatisch vorwärtsdrängender. Die Abkehr von verinnerlichter Oratorienchor-Feierlichkeit und aufwühlendem Sänger-Pathos ist hier gründlich vollzogen worden. Vielleicht eine Spur zu gründlich.

Werner Pfister



Traumdeu-
tung mit mu-
sikalischen
Mitteln.



Britten, Les Illuminations for tenor and strings op. 18, Serenade for tenor, horn and strings op. 31, Nocturne for tenor, seven obligato instruments and strings op. 60; Martyn Hill (Tenor), Frank Lloyd (Horn), City of London Sinfonia, Richard Hickox; *Virgin/BMG-Ariola CD 259 596 (WD: 76'32'') DDD*

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Differenziert, subtil.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Pears, Tuckwell, Benjamin Britten (Decca CD 417 153-2).

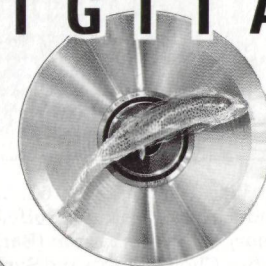
Diese drei Liedzyklen sind im Schaffen und Leben Benjamin Brittens von zentraler Bedeutung. Die kompositorische Kunst, Poesie in Klagsprache zu verwandeln, zeigt sich vielleicht am besten in „Les Illuminations“ (1939): Die Prosagedichte Arthur Rimbauds mit ihren kaleidoskopartig gebrochenen Bildern fanden in Britten einen kongenialen Interpreten; was er hier komponiert hat, ist Traumdeutung mit musikalischen Mitteln.

Schlaf und Traum sind auch die Themen der beiden übrigen Werke. „Serenade“ entstand 1942 nach Brittens Begegnung mit dem Hornisten Dennis Brain. „Nocturne“, ein durchkomponierter Zyklus, der von Alptraumvisionen handelt, schrieb Britten 1958 für seinen Freund Peter Pears; beide haben die drei Zyklen mehrmals aufgeführt und auch für Decca aufgenommen. Diese Aufnahmen mit der vorliegenden zu vergleichen, scheint unfair. Natürlich, wird man sagen, haben die Urheber immer recht, und jede Neu-Aufnahme kann nur schwächer sein. Hier aber treffen wir auf den seltenen Fall einer wirklichen Alternative.

Sicher, Martyn Hill hat nicht die Ausdruckskraft eines Pears, doch da seine Stimme wesentlich leichter ist, gewinnen die lyrischen Lieder, vor allem „Being Beateous“ im ersten Zyklus, an Subtilität. Ähnliches gilt für den Einsatz des Orchesters unter Richard Hickox und für das Klangbild. Die Decca-Aufnahme klingt frisch, klar und direkt, doch bei der Virgin-Aufnahme war man offenbar bemüht, ein Klangbild zu schaffen, das dem Gehalt der Musik entspricht.

Thomas Voigt

play
TRUBACH
DIGITAL



Das neue,
außergewöhnliche Klassik-Label
Jetzt im Handel

LISZT:
TRANSCENDENTAL STUDIES
(1838 VERSION)

Erstaufnahme.
Klavier: Janice Weber

CD: MCD 10

JOHN OGDON & BRENDA LUCAS,
KLAVIER

Musik für zwei Klaviere
Werke von Milhaud, Dvorak,
Khachaturian u. v. m.

CD: MCD 11

JANICE WEBER,
KLAVIER

Wien, Weber
und Strauss

CD: MCD 12

Untertrubach 19 D-8571 Obertrubach
Telefon 09197-566 Telefax 09197-564